

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL  
GESAMMELTE WERKE

*G. W. Hegel*

Meiner

HEGEL · GESAMMELTE WERKE 29,2

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

GESAMMELTE WERKE

IN VERBINDUNG MIT DEM

FORSCHUNGSZENTRUM FÜR  
KLASSISCHE DEUTSCHE PHILOSOPHIE /  
HEGEL-ARCHIV

HERAUSGEGEBEN VON

WALTER JAESCHKE

BAND 29

IN DREI TEILBÄNDEN



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

VORLESUNGEN  
ÜBER DIE PHILOSOPHIE  
DER RELIGION  
UND VORLESUNGEN  
ÜBER DIE BEWEISE  
VOM DASEIN GOTTES

HERAUSGEGEBEN VON

WALTER JAESCHKE

BAND 29,2  
NACHSCHRIFTEN ZU DEN KOLLEGIEN  
ÜBER RELIGIONSPHILOSOPHIE  
DER SOMMERSEMESTER 1827 UND 1831  
UND ÜBER DIE BEWEISE VOM DASEIN GOTTES  
VOM SOMMERSEMESTER 1829



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet  
über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2967-0  
ISBN eBook 978-3-7873-3735-4

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2021  
Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen,  
Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und  
Verarbeitung in elektronischen Systemen,  
soweit es nicht §§ 53, 54 UrhG ausdrücklich gestatten.  
Satz: post scriptum, Hüfingen.  
Druck und Bindung: Beltz, Langensalza.  
Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier,  
hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff.  
Printed in Germany.  
[www.meiner.de](http://www.meiner.de)

## INHALTSVERZEICHNIS

### SOMMERSEMESTER 1827.

#### NACHSCHRIFT EINES ANONYMUS (KÖNIGSBERG)

mit Varianten aus den Nachschriften

Ignacy Boerner, Joseph Hube und eines weiteren Anonymus . . . . .	1
---	---

[Hegel: Vorlesungen über die Philosophie der Religion] . . . . .	3
--	---

Einleitung . . . . .	3
----------------------	---

I. Theil der Religionsfilosofie, oder: Der Begriff der Religion . . . . .	22
---	----

Zweiter Theil der Religionswissenschaft . . . . .	73
---	----

Ite Form. Die unmittelbare Religion, die Religion, als Naturreligion	77
--	----

Die Staatsreligion des chinesischen Reichs . . . . .	91
--	----

die Religion des Fo in China oder des Budda . . . . .	97
---	----

die lamaische Religion . . . . .	97
----------------------------------	----

[die indische Religion] . . . . .	106
-----------------------------------	-----

4te Form oder Stufe: Die Resumzion zur Einheit,	
---	--

die Einheit in sich, konkrete Totalität ist . . . . .	119
---	-----

die ägyptische Religion . . . . .	128
-----------------------------------	-----

II.te Form. Die Erhebung des Geistigen über die Natur [...]	
---	--

Religion der Griechen und Juden . . . . .	134
---	-----

III Form oder Religion der Zweckmäßigkeit [...] oder	
--	--

römische Religion . . . . .	160
-----------------------------	-----

Dritter Theil der Religionsfilosofie. Die offene Religion . . . . .	169
---	-----

### SOMMERSEMESTER 1831.

#### AUSZÜGE VON DAVID FRIEDRICH STRAUSS

AUS EINER UNBEKANNTEN NACHSCHRIFT . . . . .	231
---	-----

Aus Hegels Religionsphilosophie . . . . .	233
---	-----

Einleitung . . . . .	233
----------------------	-----

Eintheilung . . . . .	233
-----------------------	-----

Erster Theil. Begriff der Religion . . . . .	235
Zweyter Theil. Die bestimmte Religion . . . . .	243
Eintheilung . . . . .	244
Erstes Kapitel: Natürliche Religion . . . . .	244
Zweytes Kapitel: Die Entzweyung des religiösen Bewußtseyns in sich . . . . .	246
I. Die chinesische Religion . . . . .	249
II. Die indische Religion . . . . .	250
III. Der Buddhismus und Lamaismus . . . . .	252
Drittes Kapitel. Die Religion der Freiheit . . . . .	253
A. Übergangsformen . . . . .	253
I. Religion des Guten . . . . .	253
1. Persische Religion . . . . .	254
2. Jüdische Religion . . . . .	254
II. Die Religion des Schmerzes . . . . .	257
III. Ägyptische Religion . . . . .	258
B. Griechische Religion . . . . .	259
C. Römische Religion . . . . .	266
Dritter Theil. die vollendete Religion. . . . .	268
 SEKUNDÄRE ÜBERLIEFERUNG . . . . .	277
 <i>Vorbemerkung</i> . . . . .	279
<i>Zur Einleitung</i> . . . . .	281
<i>Zur Einteilung</i> . . . . .	292
<i>Zum Begriff der Religion</i> . . . . .	300
<i>Zu »Von Gott«</i> . . . . .	300
<i>Zum religiösen Verhältnis</i> . . . . .	301
<i>Zum Kultus</i> . . . . .	324
<i>Zur Bestimmten Religion</i> . . . . .	347
<i>Zur Einteilung</i> . . . . .	347
<i>Zur unmittelbaren Religion</i> . . . . .	350
<i>Zur Entzweiung des Bewußtseins in sich</i> . . . . .	354
<i>Zur chinesischen Religion</i> . . . . .	359
<i>Zur indischen Religion</i> . . . . .	363
<i>Zur buddhistischen und lamaistischen Religion</i> . . . . .	379
<i>Zum Übergang zur Religion der Freiheit</i> . . . . .	382

## INHALTSVERZEICHNIS

VII

<i>Zur Religion der geistigen Individualität</i> . . . . .	394
<i>Zur Einleitung</i> . . . . .	394
<i>Zur jüdischen Religion</i> . . . . .	397
<i>Zur griechischen Religion</i> . . . . .	412
<i>Zur römischen Religion</i> . . . . .	425
<i>Zur christlichen Religion</i> . . . . .	427

## SOMMERSEMESTER 1829.

VORLESUNGEN ÜBER  
DIE BEWEISE VOM DASEIN GOTTES  
NACHSCHRIFT HYPPOLITE ROLIN  
mit Varianten aus der Nachschrift A. Werner . . . . .

441

## ANHANG

Zeichen, Siglen . . . . .

483

VORLESUNGEN ÜBER DIE  
PHILOSOPHIE DER RELIGION

SOMMERSEMESTER 1827

NACHSCHRIFT

EINES ANONYMUS (KÖNIGSBERG)

MIT VARIANTEN  
AUS DEN NACHSCHRIFTEN

IGNACY BOERNER, JOSEPH HUBE  
UND EINES WEITEREN  
ANONYMUS

[Hegel: Vorlesungen über die Philosophie der Religion]

7/5<sub>Bo</sub>

### Einleitung.

1<sub>AKö</sub> 1<sub>Bo</sub> 2r<sub>Hu</sub>

Die Religion ist unser Gegenstand; – und was zunächst zu bemerken ist, ist die Beziehung der Religionsfilosofie auf die Filosofie überhaupt, und die Beziehung einer Religionswissenschaft besonders auf die gegenwärtigen Bedürfnisse der Zeit. – Zuerst sind diese ganz allgemeinen, mehr die Vorstellung betreffenden Verhältnisse der Religionswissenschaft zu berücksichtigen; vor Allem daran zu erinnern, welchen Gegenstand wir in diesem Theile der Filosofie zu betrachten haben.

10 Der Gegenstand ist die Religion, und dieser Gegenstand ist der höchste, absolute; die Region, worin alle Rätsel der Welt gelöst, alle Widersprüche des tiefer sinnenden Gedankens enthüllt sind, alle Schmerzen des Gefühls verstummen; die Region der ewigen Wahrheit, der ewigen Ruhe. –

Wodurch der Mensch Mensch ist, das ist der Gedanke überhaupt, der konkrete Gedanke; näher dieß, daß er Geist ist. Davon gehen die anderen Gebäude aus, Religion, Wissenschaft, Kunst. – Alle Verschlingungen der menschlichen Verhältnisse, Thätigkeiten, Genüsse; Alles, was Werth, Achtung für den Menschen hat; worin er sein Glück, seine Tugenden, seinen Stolz sucht, – findet seinen letzten Mittelpunkt in der Religion, im Gedanken, Bewußtsein, Gefühl Gottes.

20 Dieß ist so der Anfang und das Ende von Allem. Wie Alles aus diesem Punkt hervorgeht, so geht auch Alles in ihn zurück. – Eben so ist er die Mitte, die Alles belebt, beseelt, begeistert. –

Die Religion ist unser Gegenstand, und die Religion hat zum Inhalte ihrer selbst einen Gegenstand, Gott, unser Bewußtsein von Gott; sie ist das Bewußtsein der Beziehung auf Gott. – Der Gegenstand, den die Religion hat, ist der schlechthin unbedingte, schlechthin genügende, um sein selbst Willen seiende; ferner der absolute Anfang und Endzweck an und für sich. Die Beschäftigung mit diesem absoluten Endzwecke kann keinen andern Zweck haben, als nur diesen

2v<sub>Hu</sub>

1 [Hegel: Vorlesungen ... Religion] *Bo*: Philosophie der Religion / vorgetragen von Pr. Dr. Hegel / 30 im Sommer-Semester 1827 in Berlin / I. Boerner stud. theol. *Hu*: Philosophie der Religion / nach / den Vorlesungen des Hr. Professor Hegel / Sommer Semester 1827 Berlin / Joseph Hube *An*: Religionsphilosophie / nach dem Vortrag des Hrn Pr. Hegel / Sommersemester 1827. | Hegels Vorlesungen über Religionsphilosophie

Inhalt, Gegenstand selbst. Alle anderen Zwecke erhalten ihre wahrhafte Bedeutung und Erledigung nur in ihm.

In dieser Beschäftigung entladet sich der Geist aller Endlichkeit; diese Beschäftigung ist die Befreiung, das absolut Freie, die Freiheit selbst. – Insofern die Religion Bewußtsein ist, ist es das Bewußtsein von der Wahrheit, und so selbst das 5 wahrhafte Bewußtsein. Insofern diese Beschäftigung Empfindung enthält, so ist sie Seeligkeit, und die Seeligkeit ist nichts Andres als dieß. Insofern sie Thätigkeit ist, hat sie ihre Bestimmung darin, die Ehre, Herrlichkeit Gottes kund zu thun. –

Diese Stellung hat die Religion bei allen Menschen und Völkern; ihr religiöses Bewußtsein wissen sie als das, worin sie ihre wahrhafte Würde, Erleichterung haben, als den Sonntag ihres Lebens. Aller Kummer, alle Sorgen, – diese Sandbank der Zeitlichkeit, verschwebt in diesem Äther, es sei im gegenwärtigen Gefühle der Andacht, oder in der Hoffnung. Hier wird Alles zur Vergangenheit; in dieser Region des Geistes ströhmen die Fluthen der Vergessenheit, aus denen Psyche trinkt, worin sie allen Schmerz und | alle Sorge versenkt, – worin 15 alle Härten, Dunkelheiten der Zeit zu einem Traumbild werden, nur Umrisse ausmachen zur Lichtgestalt der Versöhnung, der Andacht und der Liebe. –

Dieses Bild ist der Andacht nicht ein Jenseits und ferne, ist gegenwärtige Lebendigkeit, Gewißheit, Genuß. – Indem es aber auch in ein Jenseits gesetzt ist, insofern es vorgestellt wird als Ersehntes, so strahlt es auch in diese Wirklichkeit, 20 ist konkret gegenwärtig, die in der Gegenwart wirksame Substanz. –

Das ist die Vorstellung von dem, für was die Religion bei den Menschen gilt. – Diese Region, dieser Gehalt, ist der Gegenstand unserer filosofischen Betrachtung.

Über diesen Ausdruck ist sogleich die Bemerkung zu machen, daß dieser Ausdruck ein Verhältniß enthält, das etwas Schiefes ist. Wenn wir von Betrachtung sprechen und Gegenstand der Betrachtung, so unterscheiden wir die Betrachtung von dem Gegenstände, daß sie gegen einander unabhängig, fest bleibende Seiten sind. – Der Raum ist zB. Gegenstand der Geometrie. Die Raumfiguren sind Gegenstand, und sind verschieden vom betrachtenden Geiste. 25 30

So, wenn wir uns hier ausdrücken, daß die Filosofie die Religion zum Gegenstande habe, so scheint beides in ein Verhältniß gestellt, worin sie verschieden von einander, einander gegenüberstehend sind. – In der That ist diese Behauptung

**4–6** die Befreiung, ... enthält,] *Hu*: die wahre Befreyung des Menschen, alles wird zur Vergangenheit, wie eine Sandwüste scheint das endliche Leben, sie ist das Bewustseyn der Freyheit und Wahrheit. Wenn die Beschäftigung im Gefühle ist 14–17 in dieser Region ... Liebe.] *Hu*: in der Religion vergehen alle Sorgen, der Mensch findet sich in ihr glücklich, alle Härte des Schicksals ist zu einem Traume | vernichtet, alles Irdische löst sich auf in Licht und Liebe. 35  
3r<sub>Hu</sub>

zu machen, daß der Inhalt, das Bedürfniß, das Interesse der Filosofie mit der Theologie ein Gemeinschaftliches ist. –

Der Gegenstand der Religion, wie der Filosofie ist die ewige Wahrheit; der Gegenstand der Filosofie die Wahrheit in ihrer Objektivität selbst, Gott, *und*

5 Nichts als Gott *und* die Explikazion Gottes. – Die Filosofie explizirt nur sich, indem sie die Religion explizirt, *und* indem sie sich explizirt, explizirt sie die Religion. – Sie ist, wie die Religion, Beschäftigung mit diesem Gegenstande, – der denkende Geist, der diesen Gegenstand, die Wahrheit durchdringt, Lebendigkeit *und* Genuß, die Wahrheit *und* Reinigung des subjektiven Selbstbewußtseins in

10 *und* durch diese Beschäftigung. – So fällt Religion *und* Filosofie in Eines zusammen. Die Filosofie ist in der That selbst Gottesdienst; aber beide sind Gottesdienst auf eigenthümliche Weise. In dieser Eigenthümlichkeit der Beschäftigung mit Gott unterscheiden sie sich beide. Darin liegen die Schwierigkeiten, die so groß scheinen, daß es selbst für Unmöglichkeit gilt, daß die Filosofie Eins

15 mit der Religion sei. – Daher kommt die Apprehension der Religion gegen die Filosofie, die feindseelige Stellung beider. – In dieser feindseeligen Stellung, für was sie die Theologie aufnimmt, scheint die Filosofie auf den Inhalt der Religion verderbend, zerstörend, entheilend zu wirken. – Das ist dieser alte Gegensatz, Widerspruch, der uns vor den Augen steht, als Anerkanntes gilt, mehr

20 denn die eben behauptete Einheit der Religion *und* Filosofie. Es scheint zugleich die Zeit gekommen zu seyn, wo theils auf unbefangene Weise, theils auf eine glücklichere, gedeihlichere, die Filosofie sich mit der Betrachtung der Religion befassen kann. – Neues ist aber die Verknüpfung der Filosofie *und* Theologie nicht; sie hat Statt gefunden bei denjenigen Theologen, die man die Kirchenväter

25 nennt, bei den vorzüglichsten derselben. Sie haben sich in die neuplatonische, neupythagoräische, neuaristotelische Filosofie tief hineinstudirt, *und* sind theils auf Veranlassung der Filosofie selbst zum Christenthum übergegangen, – zum Theil haben sie diese Tiefe des Geistes, die sie durch's Studium der Filosofie erwarben, auf die Lehren des Christenthums angewandt. – Dieser filosofischen

30 Bildung verdankt die christliche Kirche die ersten Anfänge von einem Inhalt der christlichen Lehre, der noch nicht Dogmatik genannt werden kann. Man sagt zwar allerdings oft, | es sei mehr zum Schaden geschehen, daß das Christenthum einen bestimmten Inhalt, eine Dogmatik erhalten habe. Später werden wir zu sprechen haben vom Verhältniß eines Systems der Lehre zur religiösen Empfindung, zum Intensiven der bloßen Andacht. –

Diese Verknüpfung der Theologie *und* Filosofie sehen wir auch im Mittelalter: scholastische Filosofie ist Eins *und* dasselbe mit der Theologie, Filosofie Theologie *und* Theologie Filosofie. – Man glaubte so wenig, daß das begreifende Erkennen der Theologie nachtheilig sei, daß man es für wesentlich hielt zur

2<sub>An</sub>3v<sub>Hu</sub>2<sub>Bo</sub>4r<sub>Hu</sub>3<sub>AK6</sub>

Theologie selbst. Diese großen Männer, Anselmus und Abälard, haben die Theologie von der Filosofie aus ausgebildet. cf. Anselmus: Cum ad fidem et.c. Daß dann aber die jetzige Zeit, nachdem vornehmlich früher wieder dieser Gegensatz von Filosofie und Theologie allgemeines Vorurtheil geworden, günstiger zu seyn scheint dem, daß die Filosofie sich mit Betrachtung der Religion befasse, – dabei ist auf zwei Umstände aufmerksam zu machen: deren einer den Inhalt, der andre die Form betrifft.

1. Was den Inhalt betrifft, so ist sonst der Filosofie, im Verhältniß zur Religion, der Vorwurf gemacht worden, daß der Inhalt der Lehre der geoffenbarten, positiven Religion, ausdrücklich der christlichen, durch sie herabgesetzt werde. – Man hat der Filosofie eine sogenannte natürliche Religion zugestanden. einen Inhalt, den das natürliche Licht der Vernunft über Gott geben kann. – Der Vorwurf der in Beziehung auf die Lehre der christlichen Religion der Filosofie gemacht worden, – daß sie die Dogmen der christlichen Religion zerstöre, verderbe; – dieß Hinderniß ist aus dem Weg geräumt, und diese Wegräumung ist von Seiten der Theologie selbst in neuerer Zeit, den letzten 30–50 Jahren geschehen. – Es sind sehr wenige Dogmen von dem früheren System der kirchlichen Konfessionen mehr in der Wichtigkeit übrig gelassen worden, die ihnen früher beigelegt wurde, – und keine andre Dogmen an die Stelle gesetzt. – Leicht kann man zur Vorstellung kommen, wenn man betrachtet, was in Ansehung der Überzeugung der kirchlichen Dogmen der Fall ist, daß in der allgemeinen Religiosität des Publikums, eine weitgreifende, beinahe universelle Gleichgültigkeit gegen sonst für wesentlich gehaltene Glaubenslehren eingetreten ist. Einige Beispiele werden dieß zeigen. – Wenn Christus zum Mittelpunkt des Glaubens gemacht wird, als Versöhner, Mittler – so hat das, was sonst Werk der Erlösung hieß, nur äußerlich psychologische Bedeutung erhalten. – Es geschah, daß von allen Kirchenlehrern grade das Wesentliche ausgelöscht wurde, wenn auch die Worte beibehalten worden. – »Große Energie des Charakters, Standhaftigkeit für die Überzeugung, für die Christus sein Leben nicht geachtet,« – dieß sind die allgemeinen Kategorien. Christus ist so herabgezogen auf den Boden des menschlichen Handelns, nicht des gemeinen, sondern in den Kreis einer Handlungsweise, deren auch Heiden,

<sup>2</sup> Anselmus] Bo: Abelard, Anselmus etc. Hu: Anselmus einer der bekanntesten KirchenVäter Cum ad fidem etc.] Bo, ähnlich An: cum ad fidem perveneris negligentiae mihi esse videtur non intelligere quod (Bo: credis An: in fide est) Hu : Negligentiae mihi videtur si postquam confirmati sumus in fide novi studemus quod credimus intelligere (Tractatus cur Deus homo). <sup>35</sup> 10 herabgesetzt werde] Hu: vernichtet werde Bo: zerstört worden <sup>12</sup> kann] Hu: könne, aber man hat sie immer als gegenüberstehend dem | Christenthum betrachtet. <sup>25</sup> sonst] Bo: in der orthodoxen Dogmatik <sup>28–29</sup> »Große Energie ... geachtet«] Hu: Moralische Lehre, grosser Character für die Überzeugung der Wahrheit bis zu dem Verachten des Todes <sup>31–7,1</sup>

wie Sokrates, fähig gewesen sind. – Wenn Christus auch bei Vielen der Mittelpunkt des Glaubens *und* der Andacht im tiefen Sinne ist, so muß es scheinen, daß die wichtigen Lehren vom Glauben der Dreieinigkeit *und* Wunder im alten *und* neuen Testament sehr an Wichtigkeit verloren. – Wenn ein großer Theil des gebildeten Publikums veranlaßt würde, die Hand auf's Herz gelegt, zu sagen: ob sie den Glauben an die Dreieinigkeit *und* Wunder für unumgänglich nothwendig zur Seeligkeit halten, ob sie glauben, daß Abwesenheit des Glaubens zur Verdammniß führe, – so kann man nicht fragen, was die Antwort ist. – Selbst ewige Seligkeit *und* ewige Verdammniß ist ein Wort, das in guter Gesellschaft nicht gebraucht werden darf; solche Ausdrücke gelten für  $\chiρρητα$ , für solche, die man Scheu hat, zu sagen. Wenn man es auch nicht leugnen will, so wird man sich doch genirt finden, wenn man ausdrücklich veranlaßt werden sollte, sich affirmativ zu erklären. – Wenn man eine Menge von Erbauungsbüchern, Predigtsammlungen, worin die Grundlehren der Religion vorgetragen werden sollen, vornimmt, *und* man die Mehrzahl dieser Schriften nach Gewissen beurtheilen soll, *und* sagen, was man in einem großen Theile dieser Litteratur | ohne Zweideutigkeit *und* Hinterthüre enthalten *und* ausgesprochen finde, so ist die Antwort ebenfalls nicht zweifelhaft. – Es scheint *nicht*, daß die Theologen selbst, nach der allgemeinen Bildung der Meisten, solche Wichtigkeit, die sonst auf die Hauptlehren des positiven Christenthums gesetzt wurde, als sie noch dafür galten, – darein legen, wenn diese Lehren durch unbestimmten Schein in Nebel gestellt sind. – So fällt das eine Hinderniß weg, daß die Filosofie für die Gegnerin der Kirchenlehren gegolten. Wenn sie in ihrem Interesse gesunken sind, so kann die Filosofie sich unbefangener in Ansehung derselben verhalten.

Das größte Zeichen, daß die Wichtigkeit dieser Dogmen gesunken ist, ist: daß sie vornehmlich historisch behandelt werden, in's Verhältniß gestellt, daß es die Überzeugungen seien, die Anderen angehören, daß es Geschichten sind, die nicht in unserm Geiste selbst vorgehen, nicht das Bedürfniß unsres Geistes in Anspruch nehmen. – Was das Interesse ist, ist dieß, wie sich das bei Anderen verhält, bei Anderen gemacht hat, – die zufällige Entstehung. Die absolute Entstehungsweise aus der Tiefe des Geistes, *und* so die Nothwendigkeit, Wahrheit dieser Lehren, ist bei der historischen Behandlung auf die Seite geschoben; sie ist sehr thätig mit diesen Lehren, aber nicht mit dem Inhalt, sondern mit der Äußerlichkeit der Streitigkeiten darüber, den Leidenschaften, die sich angeknüpft. – Auf solche Weise hat die Filosofie dem Vorwurf nicht mehr zu begegnen, daß

deren auch Heiden, ... sind] *Hu*: in einen Kreis in welchem auch Socrates eine zwar der Sache nach niedrigere aber eben so wichtige | Stelle behaupten könnte 17 ohne Zweideutigkeit] *Bo*: im rechtgläubigen Sinne und ohne Zweideutigkeit 5v<sub>Hu</sub>

sie die Dogmen herabsetze; die Filosofie erleidet eher den Vorwurf, zuviel von den Kirchenlehren in sich zu haben: sie hat mehr Lehren in sich als die allgemein herrschende Theologie unsrer Zeit. –

Der eine Umstand, der günstig genannt werden kann, bei der filosofischen Betrachtung der Religion, – betraf den Inhalt; – der andre die Form. – Was die Form betrifft, so ist die Überzeugung der Zeit, daß die Religion, daß Gott in dem Bewußtsein des Menschen unmittelbar geoffenbart, daß die Religion eben dieß sei, daß der Mensch unmittelbar von Gott wisse. Dieß wird genannt Vernunft, auch Glaube, aber in anderm Sinne, als die Kirche den Glauben nimmt. Alle Überzeugung, daß *und* was Gott ist, beruhe auf diesem unmittelbaren Geöffnertseyn im Menschen. – Diese Behauptung in direktem Sinne, ohne daß sie eine polemische Richtung gegen die Filosofie sich gegeben, – wovon später, – bedarf keines Beweises, keiner Erhärtung. – Diese allgemeine Vorstellung, die jetzt Vorurtheil geworden, enthält, daß der höchste, der religiöse Inhalt sich im Geiste selbst kund giebt, daß der Geist im Geiste sich manifestiert, in diesem meinem Geiste, daß dieser Glaube in meiner tiefsten Eigenheit seine Quelle, Wurzel hat, mein Innerstes untrennbar von ihm ist; – dieß allgemeine Prinzip, wie der religiöse Glaube in neurer Zeit bestimmt wird, unmittelbares Anschauen, Wissen in mir. – Daß das Wissen unmittelbar in mir selbst sei, damit ist alle fremdartige Beglaubigung, alle äußere Auktorität hinweggeworfen; – was mir gelten soll, muß seine Bewährung in meinem Geiste haben, – dazu gehört Zeugniß meines Geistes, daß ich glaube: es kann wohl von Außen kommen; aber der äußerliche Anfang ist gleichgültig. – Dieß Vorhandenseyn, Manifestiren von jenem Inhalte ist das einfache Prinzip des filosofischen Erkennens selbst: daß unser Bewußtsein unmittelbar von Gott wisse, daß das Wissen vom Seyn Gottes dem Menschen schlechthin gewiß ist. – Diesen Satz verwirft nicht nur die Filosofie nicht, sondern er macht eine Grundbestimmung in ihr selbst aus. Auf diese Weise ist es überhaupt als ein Gewinn, eine Art von Glück anzusehen, daß Grundprinzipien der Filosofie selbst in der allgemeinen Vorstellung sind, allgemeine Vorurtheile, – daß das filosofische Prinzip um so leichter die Zustimmung der allgemeinen Bildung erwarten kann. – | Aber das Prinzip bleibt nicht bei dieser einfachen Bestimmtheit, diesem unbefangenen Inhalte, spricht sich nicht bloß affirmativ aus, sondern das unmittelbare Wissen tritt polemisch gegen das Erkennen auf, *und* ist in's Besondere gegen das Erkennen, Begreifen Gottes gerichtet: – es soll nur so geglaubt, unmittelbar gewußt werden; – es wird nicht nur behauptet, daß mit dem Selbstbewußtseyn das Bewußtsein Gottes verknüpft sei, – sondern daß das Verhältniß zu Gott nur ein unmittelbares ist.

5AK<sup>o</sup> 4Bo  
8/5Bo

<sup>35</sup> soll] soll nicht

VORLESUNGEN ÜBER DIE  
PHILOSOPHIE DER RELIGION

SOMMERSEMESTER 1831

AUSZÜGE VON

DAVID FRIEDRICH STRAUSS

AUS EINER UNBEKANNTEN  
NACHSCHRIFT

Aus  
Hegels Religionsphilosophie.

1<sub>St</sub>

### Einleitung.

Diese soll handeln von dem Verhältniß der Philosophie zu den Principien der Religion. Von der Religion haben wir die Vorstellung, daß wir uns in dieser der Zeitlichkeit entrücken, daß sie die höchste Befriedigung und Selbstzweck sey. Die Religion ist das Bewußtseyn der Wahrheit, der Genuß der Seligkeit; als Thätigkeit ist sie Verherrlichung Gottes. Die Religion ist das point d'honneur aller Völker.

Indem wir diese Region zum Gegenstand philosophischer Betrachtung machen, so beschäftigen wir uns mit der ewigen Wahrheit. Die Philosophie ist ebenso Gottesdienst wie die Religion selbst, als Versenken des subjektiven Geistes in den absoluten – aber auf eigenthümliche Weise. Jetzt herrscht ein Gengensaz von Glauben und Wissen, Theologie und Philosophie. In der Theologie sind 2 Richtungen, die aufgeklärte, rationalistische, und die offenbarungs-15 gläubige, supranaturalistische. Was den Inhalt der Religion betrifft, so treffen, mit Ausnahme etwa der Person Christi beide Richtungen in Zurückstellung der Grunddogmen, zB von der Trinität, überein; So hat die Philosophie hier freye Sphäre, ja sie ist es jetzt, welche die Dogmen der Kirchenlehre gegen die Theologen in Schutz nimmt. In Beziehung auf die Form wird der Glaube und 20 die Frömmigkeit jetzt darauf gestellt, daß im Geiste mit dem SelbstBewußtseyn unmittelbar das Gottesbewußtseyn verbunden sey. Darin liegt das Günstige für die Philosophie, daß gefordert wird, alles, was als Wahrheit gelten wolle, müsse sich im Geiste selbst bewähren, – der Irrthum ist nur, daß diese Bewährung nur die unmittelbare des Gefühls seyn soll und die vermittelte der Philosophie als blos 25 endliche verschmäht wird.

In der christlichen Religion ist der religiöse Inhalt ausgebreitet, aber in der Form der Vorstellung; diese Form überzeugt die Philosophie in die Form des Wissens.

Die

### Eintheilung

30 ist nun diese. Sie kann ganz formell gefaßt werden, daß wir betrachten 1) den Begriff der Religion, 2) ihr Urtheilen d. h. den sich unterscheidenden und damit sich beschränkt sezenden Begriff, 3) den Schluß, d.h. die Rückkehr | des Begriffs 2<sub>St</sub>

aus seiner Beschränktheit zu sich. – Diß ist aber zugleich die objective Entwicklung des Gegenstands. Nämlich 1) der Begriff der Religion ist der Geist der für den Geist ist. 2) Der Geist ist aber ferner das Urtheilen, der Begriff ist unterschieden von sich als Gegenstand, sich noch nicht adäquat. Hier ist Beschränktheit, Endlichkeit, Verhältniß vorhanden, und hieher fallen die endlichen Religionen. 3) Der Schluß endlich ist, daß der Geist mit seinem Gegenstande sich in sich zusammenschließt, daß der Begriff sich adäquat geworden ist – diß ist die offene Religion.  
5

Es muß also

I. Den Begriff der Religion betreffend

1) der abstracte Begriff derselben gegeben werden, welcher ist, daß sie 10 das Wissen des Geistes von sich ist, aber im Unterscheiden des unendlichen und endlichen Geistes.

2) Die Formen, in welchen dieses Wissen des Geistes von sich als Religion erscheint, sind Gefühl und Vorstellung.

3) Das einzelne Bewußtseyn, welches sich in der Religion seiner Endlichkeit 15 entschlägt ist auch vorhanden als Bewußtseyn aller, in der Gemeinde und tritt hervor im Cultus.

4) kann noch hinzugesetzt werden eine Untersuchung über die Beziehung der Religion zum weltlichen Leben des Menschen.

II. Die bestimmte Religion. Der Begriff, das Ansich muß sich realisiren, 20 und darin treten seine Bestimmungen auseinander, aber es tritt auch nichts heraus, was nicht im Begriff der Religion an sich enthalten war. In dem Laufe dieser Entwicklung aber, so lange sie noch nicht zum Ziele gekommen ist, treten nur einzelne Momente des Begriffs hervor, der Begriff ist noch nicht sich selbst gegenständlich, – es ist diß die Sphäre der ethnischen Religionen.  
25

1) Die erste Religion ist die unmittelbare, wo der Geist auch schon sich als das Wesen weiß, aber sich als empirisch von dem allgemeinen Geiste noch nicht unterscheidet.

2) Das einzelne Bewußtseyn und das Wesen treten auseinander, und dieses wird als die Macht gewußt über den endlichen Geist. Diese Macht ist zunächst 30  
a) Substanz, in welcher die Endlichkeiten verschwinden. Indem hier von der Zufälligkeit der endlichen Dinge zu Gott aufgestiegen wird, so ist diß die Stoffe des cosmologischen Beweises. | b) Die Substanz bestimmt sich aber zur Causalität, in welcher die Endlichkeiten nicht verschwinden, sondern als von ihr gesezte, ihr dienende sind; so ist die Substanz der Herr. – In diese beiden Formen fallen die 35 orientalischen Religionen.

3) Gott wird nun 3tens als der nach Zwecken, als der harmonisch wirkende gewußt in der Religion der Schönheit und Zweckmäßigkeit. Diß ist der Standpunkt des teleologischen Beweises. Der Gott hat eine Realität die ganz bestimmt

ist durch den Begriff oder den Zweck, daß ist die Schönheit, eine unmittelbare, natürliche Versöhnung des Geistes.

III. Die offbare Religion ist die Versöhnung im Geiste selbst vollbracht, das Bewußtseyn von dem ganzen und entwikelten Begriff des Geistes, in welchem nichts Dunkles, nichts Inadäquates mehr ist.

Erster Theil.  
Begriff der Religion.

Erstes Kapitel.  
Allgemeiner Begriff.

10 In der ReligionsPhilosophie sezen wir das Daseyn Gottes voraus; aber die Philosophie soll keine bloße Voraussetzung gelten lassen. Daher fing die natürliche Theologie mit Beweisen für das Daseyn Gottes an, und es scheint als wäre auch hier damit zu beginnen. Allein wir betrachten hier nicht, wie die natürliche Theologie, Gott für sich sondern Gott ungetrennt von dem Wissen desselben in der Religion, und so haben wir nur daß, daß die Religion ist, zu beweisen. Aber nicht in der ReligionsPhilosophie, sondern der Beweis ist in den vorangehenden Theilen der Philosophie geführt, welche die Religion als nothwendiges Resultat herbeiführen. Gott und die Religion, als das Substanzielle des menschlichen Geistes, sind freylich insofern das Allererste und nicht Resultat; aber daß sie Resultat sind, heißt 15 nur, daß sie vermittelt sind | und sich selbst vermitteln, aber so daß in der absoluten Vermittlung die Vermittlung sich aufhebt. Vermittlung und Unmittelbarkeit sind abstracte Formen, die nur in ihrer Einheit Wahrheit haben. Die Wahrheit der Natur ist der Geist, und die Wahrheit des Geistes ist, von seiner natürlichen Existenz sich zu befreien, und im absoluten Geiste zu seyn und sich zu wissen, – was die Religion 20 ist. So ist also der Begriff der Religion ein nothwendiger.

Aber was ist nun dieser Begriff? – Was zunächst den Ort, den Boden der Religion betrifft, so ist dieser das Denken. Jeder gibt zu, daß Gott nur durch das Denken zu erreichen sey, ferner daß die Thiere keine Religion haben weil sie nicht denken: Dennoch wird hier zum Theil geleugnet, daß der Boden der Religion das 25 Denken sey. Das Denken ist Thätigkeit des Allgemeinen, hat zu seinem Inhalte blos das Allgemeine; insofern ist es nur der abstracte Boden der Religion, denn Gott ist nicht blos das Allgemeine, sondern das Concrete. Dieß wird den Begriff der Religion geben. Gott ist nicht blos Substanz im Allgemeinen, sondern sich wissende Substanz, Subject. Das Sichwissende enthält Zerley, Wissendes und Ge- 30 wußtes, welches beides sowohl eins ist, als auseinandertritt. Setzen wir nun ihn,

der sich weiß, im Unterschied von ihm der er ist, so ist jenes Nur wissen, nicht zugleich Seyn der Substanz – das endliche Bewußtseyn. Das absolute SelbstBewußtseyn ist nur sofern es auch Bewußtseyn ist; so tritt es in 2 Seiten auseinander, die eine das schlechthin bey sich bleibende *Subject*, die andre auch *Subject*, aber unterschieden als Endliches. So weiß Gott sich im Menschen, und der Mensch sofern er sich als Geist und in seiner Wahrheit weiß, weiß er sich in Gott. Diß ist der Begriff der Religion, daß Gott sich weiß im Geiste, und der Geist sich in Gott. Die Religion liegt wesentlich in dem Begriffe Gottes, insofern dieser wesentlich für sich ist. Dasselbe sagt der Ausdruck, daß Gott die Liebe ist, d. h. in einem Andren seiner sich bewußt. Er fühlt sich in der Einsamkeit seines Fürsichs-seysns bedürftig und negirt, und dieser Mangel ist erst ergänzt, indem er im Andern sich selbst weiß. Dieser Begriff Gottes und der Religion ist erst in der offenbaren Religion erreicht.

### Zweytes Kapitel. Die einfachen Formen der Religion.

1) Die erste Form der Religion ist das Gefühl. Das Gefühl ist es, woraus alle Anschauung, Vorstellung p hervorgeht; das Gefühl ist die Affection, in welcher die Verdoppelung in fühlendes Subject und den Gegenstand der das Gefühl | erregt, noch nicht geschehen ist. Ich fühle Härte; sage ich aber, dieser Gegenstand ist hart, so ist diß schon nicht mehr Gefühl, sondern Vorstellung; erst das Bewußtseyn macht jene Verdopplung. – Wenn wir von Gefühlen sprechen, so sagen wir, daß ein Inhalt in uns als diesen particulären Subjecten ist. Das Gefühl als einzelnes ist vorübergehend. Der Complex des Fühlens, die constante Weise desselben nennt man Herz.

Daher sagt man nun: Die Religion soll überhaupt von dem Gefühl, und zwar dem Herzen angehen. Allerdings, was ich blos vorstelle, einsehe, das kann mir ein Fremdes bleiben; aber wenn ich diese religiösen Lehren in meinem Herzen habe, dann sind sie mit mir identisch, dann bin ich dauernd so bestimmt. Sofern soll allerdings die Religion im Gefühl, im Herzen seyn.

Aber der Gefühle sind nun viele; von dem Gefühl ist daher seine Bestimmtheit oder sein Inhalt zu unterscheiden. Man glaubt nun aber gewöhnlich, daß schon die bloße Form des Fühlens und im Herzen Habens einen Inhalt berechtige, oder die Wahrheit der Religion sey, daß man sie im Herzen habe. Aber das Herz ist die Quelle von Allem und dem Verschiedensten; auch Schlechtes, Neid, Haß pp ist im Gefühle. Auch diejenige Religiosität, welche Hunde, Kühe, Katzen verehrte, ist im Gefühl. Durch die Form des Gefühls ist etwas noch nicht berechtigt; auf den Inhalt kommt es an.

# VORLESUNGEN ÜBER DIE PHILOSOPHIE DER RELIGION

## SEKUNDÄRE ÜBERLIEFERUNG

*durch*

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Werke.

Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten.

*Bde XI und XII:* Vorlesungen über die Philosophie der Religion.

*Zweite Auflage.* Hrsg. von Philipp Marheineke. Berlin 1840.

## VORBEMERKUNG

*Den Herausgebern der ersten und der zweiten Ausgabe von Hegels Vorlesungen über die Philosophie der Religion, Philipp Marheineke und – de facto – Bruno Bauer,<sup>1</sup> haben viele Quellen zur Verfügung gestanden, die heute verschollen sind. Dazu gehört vor allem ein Convolut von Manuskripten, das Hegel sich neben seinem – noch erhaltenen – Manuskript von 1821 (ediert in GW 17) angelegt hat; es gehören dazu ferner zahlreiche Nachschriften dieser Vorlesungen, insbesondere zum Kolleg von 1831, das heute nur noch durch die oben mitgeteilten Auszüge von David Friedrich Strauß bruchstückhaft überliefert ist,<sup>2</sup> sowie eine Nachschrift des Kollegs von 1824 durch von Griesheim, die nicht mit der heute noch erhaltenen identisch ist. Nach dem Vorwort zur ersten Ausgabe von Marheineke hat Hegel sich dieses Heftes im Jahr 1827 auf dem Katheder zum Nachschlagen bedient und es auch mit eigenen Zusätzen und Verbesserungen, meist auch nur in einzelnen Worten und Sätzen zu weiteren Ausführungen im mündlichen Vortrage, bereichert. Gleches gilt für die Nachschrift des Kollegs von 1827 durch einen Hörer aus der Schweiz namens Meyer, die Hegel mit neuen Skizzen für den mündlichen Vortrag versehen hat.<sup>3</sup>*

*In den beiden genannten Ausgaben der religionsphilosophischen Vorlesungen lassen sich Partien, die auf solche Materialien zurückgehen, nur noch negativ identifizieren, soweit sie durch die heute überlieferten Manuskripte nicht belegt sind. Eine Zugehörigkeit zum Convolut oder zu einer Nachschrift des Kollegs von 1831 kann im Einzelfall vermutet oder wahrscheinlich gemacht werden, aber sie läßt sich nicht mit Sicherheit vornehmen, zumal bei längeren Passagen nicht gesichert ist, daß sie der gleichen Quelle entstammen. Eine derartige Zuweisung wird deshalb lediglich bei den Passagen vorgeschlagen, die eine ausschließende Beziehung zu den hier edierten Exzerpten von David Friedrich Strauß aufweisen.*

*Solche Partien der zweiten Ausgabe der Werke, deren Quellen heute nicht mehr überliefert sind, werden im Folgenden als Sekundäre Überlieferung mitgeteilt, sofern sie mindestens die Länge eines Satzes haben, so daß ihnen eine eigene Aussagekraft zukommt. Eine Mitteilung von Satzteilen oder einzelner eingestreuter Wörter ist nicht möglich. Nicht aufgenommen sind hier ferner solche Partien, die deutlich als redaktionelle Überleitungen der Herausgeber erkennbar sind.*

<sup>1</sup> Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Werke. Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten. *Bde XI und XII: Vorlesungen über die Philosophie der Religion. Erste Auflage.* Hrsg. von Philipp Marheineke. Berlin 1832. – *Zweite Auflage.* Hrsg. von Philipp Marheineke [de facto: von Bruno Bauer]. Berlin 1840.

<sup>2</sup> Für eine umfassende Information siehe künftig den Editorischen Bericht in GW 29,3: Vorlesungen über die Philosophie der Religion [...]. Anhang.

<sup>3</sup> *W<sub>2</sub> XI. XII.*

*Die sekundär überlieferten Passagen werden im Folgenden mit der Band-, Seiten- und Zeilenzahl der zweiten Auflage der Werke ( $W_2$ ) gekennzeichnet. Danach wird in Klammern mitgeteilt, welcher Passage der vorliegenden Ausgabe dieses sekundär überlieferte Material zuzuordnen ist.*

*Zur Einleitung*

*W<sub>2</sub> XI. 4,10–15 (statt GW 29,1. 115,20–22):* In der Religion setzt sich der Mensch in Verhältniß zu dieser Mitte, in welche alle seine sonstigen Verhältnisse zusammengehen, und er erhebt sich damit auf die höchste Stufe des Bewußtseyns  
5 und in die Region, die frei von der Beziehung auf Anderes, das schlechthin Genuigende, das Unbedingte, Freie und Endzweck für sich selber ist.

*W<sub>2</sub> XI. 4,21–27 (statt GW 29,1. 115,27–116,1):* In der Region, wo sich der Geist mit diesem Zweck beschäftigt, entladet er sich aller Endlichkeit und gewinnt er die letzte Befriedigung und Befreiung; denn hier verhält sich der Geist nicht  
10 mehr zu etwas Anderem und Beschränktem, sondern zum Unbeschränkten und Unendlichen und das ist ein unendliches Verhältniß, ein Verhältniß der Freiheit und nicht mehr der Abhängigkeit;

*W<sub>2</sub> XI. 7,3 v.u.–8,14 (Einschub in GW 17. 13,14–15):* In diesem Verhältniß liegt die Quelle der Entzweiung gegen den ursprünglichen, absoluten Drang des  
15 Geistes zur Religion und haben sich | überhaupt die mannigfachsten Formen des Bewußtseyns und die verschiedenartigsten Beziehungen derselben zu dem Interesse der Religion gebildet. Ehe die Religionsphilosophie sich zu ihrem eigenen Begriffe sammeln kann, muß sie sich durch alle jene Verschlingungen der Zeitinteressen, die sich in dem großen Kreise des religiösen Gebiets gegenwärtig  
20 concentrirt haben, hindurcharbeiten. Zunächst steht die Bewegung der Zeitprincipien noch außerhalb der philosophischen Einsicht, aber sie treibt sich selbst dahin, daß sie mit der Philosophie in Berührung, Kampf und Gegensatz tritt und diesen Gegensatz und seine Auflösung haben wir zu betrachten, wenn wir den  
25 Gegensatz, wie er noch außerhalb der Philosophie sich hält, untersucht und zu seiner Vollendung, wo er die philosophische Erkenntniß in sich hineinzieht, sich entwickeln gesehen haben.

*W<sub>2</sub> XI. 14,3–1 v.u. (statt GW 17. 21,23–22,1):* So liegt eine Entzweiung in sich selbst darin, daß der ewigen Wirkungsweise Gottes zuwider endliche Dinge zu wesentlichen Zwecken erhoben werden.

30 *W<sub>2</sub> XI. 15,18–25 (statt GW 17. 22,9–12):* Damit entwickelt sich zugleich vollends das Princip des Selbstsichen. Ich, als einfach, allgemein, als Denken, bin Beziehung überhaupt; indem ich für mich, Selbstbewußtseyn, bin, sollen die Beziehungen auch für mich seyn. Den Gedanken, Vorstellungen, die ich mir zu eigen mache, denen gebe ich die Bestimmung, die ich selber bin. Ich bin dieser  
35 einfache Punkt und das, was für mich ist, will ich in dieser Einheit erkennen.

VORLESUNGEN ÜBER DIE  
BEWEISE VOM DASEIN GOTTES

SOMMERSEMESTER 1829

NACHSCHRIFT

HIPPOLYTE ROLIN

MIT VARIANTEN  
AUS DER NACHSCHRIFT

A. WERNER

Beweise vom Dasein Gottes Prof Hegel.

1r<sub>Ro</sub> 1<sub>We</sub>

*Die Beweise vom Dasein Gottes sind nichts anderes, als eine eigenthümliche Weise von Hauptmomenten die in der Logik vorkommen; und daher werden diese Vorlesungen nur für diejenigen klar sein, die sich auf die Logik gelegt*

5 *haben: nur für diese sind sie bestimmt.*

Schon der name unseres gegenstandes Gott erhebt an sich das Gemüth. Diese Spannung lässt aber bald wieder ab, wenn man betrachtet dass es sich handelt um die Beweise des daseyn Gottes. Diese überhaupt sind in verruf gekommen als etwas antiquirtes, als ein überbleibsel der alten Metaphysik. Man ist darauf zu-  
10 rück gekommen, und man hat gesucht sich von den Bestimmungen des trocknen Verstandes zu einem wahren und warmen gefühl wieder zu erheben. Es ist nicht nur etwa eine einzelne form des beweises die zu bessern, oder eine lücke die auszufüllen wäre: sondern das beweisen überhaupt der religiösen Gegenstände ist ausser Curs gekommen. Es werden so gar die früheren beweise historisch fast  
15 nicht gewust, und es kann Theologen geben denen sie unbekannt sind.

Das Beweisen geht von dem Bedürfnisse aus, die Vernunft zu befriedigen. Dieses Bedürfniss hat in der neuern bildung eine andre Stellung erhalten. Die beiden standpunkte sind hier kurz anzugeben, an welche der beweis sich knüpft, und zwar in der gestalt wie sie innerhalb des Christenthums erst entstanden sind. Die

20 1 Beweise vom Dasein Gottes Prof Hegel.] Vorlesungen / über die Beweise des Daseins Gottes. / gehalten / im Sommersemester 1829 / auf der Universität zu Berlin / vom / Prof. Hegel. / A. Werner. 6 Schon der ... Gemüth.] Der Gegenstand nun unserer Vorträge ist der würdigste, ist Gott, ein Gegenstand, der an sich, dessen bloßer Name unser Gemüth zu erheben fähig ist. 9 alten] abgestorbenen 9–13 Man ist ... wäre:] Wir, als Christen, haben ja das Bewußtsein, daß wir uns  
25 von der todten Metaphysik zum lebendigen Glauben gerettet, aus dem trocknen und kalten Verstande zum warmen Gefühl der Religion erhoben haben. – Da kann es nun scheinen, daß wir die morsch gewordnenen Stützen unserer Überzeugung vom Dasein Gottes durch neue Kunststücke eines scharfsinnigen Verstandes wieder zu unterstützen, daß wir die Stellen, die am Gottesbeweise morsch geworden sind, durch neue Gründe zu verstärken gesonnen sind. 14 ausser Curs] in Mißkredit  
30 15 und es ... sind] ja, sie sind selbst Theologen, die von den Wahrheiten der Religion eine wissenschaftliche Kenntniß haben sollen, unbekannt 17 bildung] Bildung, die von der Philosophie ausgegangen ist, 17–19 Die beiden ... sind.] Hier sind zwei Standpunkte zu erwähnen, die uns nothwendig begegnen. Sie sind im Ganzen bekannt, und wir wollen sie nicht in ihre Grundlagen verfolgen und die verschiedenen Seiten an ihnen betrachten, es ist uns mehr darum zu thun, an sie zu  
35 erinnern. Auch nehmen wir sie beide in der bekanntesten Gestalt auf, nämlich in der, welche sie auf dem Boden des Christenthums erhalten haben.

christliche Religion ist der Boden der Zweifel. Da tritt erst *der Gegensatz von Glauben und Denken* ein: der *gegensatz* zwischen Positiver Religion und selbstständigem Denken. In den Phantasie-Religionen musste sich das denken auch an die sinnlichsten der selben kehren, *und die widersprüche daran zeigen*; welche verfolgungen damit verknüpft worden sind, lehrt die Geschichte der Philosophie. – 5  
*Die gegensätze die nur gedeihen zu streitigkeiten, nicht zu einem innern Zwie-*  
1vRo  
*spalt der menschen in sich selbst.* Dies kann nur erst im Christenthum geschehen, wo diese gegensätze die höchste tiefe des Geistes zu ihrer gemeinschaftlichen Wurzel haben. Da berühren sie sich. – In ihrem unaufgelösten Widerspruch zusammen gebunden, vermögen sie das innere des Menschen zu zerrüttten. Glück- 10  
2We  
15  
20  
25  
25  
30  
35  
35

llicher Weise ist das nicht das | allgemeine, noch weniger das nothwendige Verhältniss, wie Glauben und Denken sich zu einander verhalten. sondern das Verhältniss kann auch ein friedliches sein, indem man sich vorstellt (wie das früher gewesen ist), dass beide nicht wesentlich und nothwendig im Widerspruch sein müssen, sondern dass sie auch in Übereinstimmung sein können. Ja, es kann diese Vorstellung so weit steigern dass man überzeugt ist, es müsse so sein: nämlich wenn man betrachtet dass Gott sich unmöglich in seinen Werken so widersprechen kann, dass das wesentliche des Menschen, das denken, dem Glauben ursprünglich entgegengesetzt sey. – In dieser Vorstellung sehen wir das ganze Mittelalter. Die Theologie ist eine wissenschaftliche Erkenntnis der Christlichen Wahrheiten; und die Philosophie ist nichts anderes als die Wissenschaft. Zwar ist das historische auch eine Seite der Wissenschaft, aber nur der äusserlichen Wissenschaft, der Kenntnis der äusserlichen Vorgänge. Wenn wir historisch lernen was andre sich gedacht haben, so sind wir nicht dabei, sondern nur mit unseren Vorstellungen. Da ist es nicht darum zu thun, was Wahrheit für uns, sondern was andre für wahr gehalten haben.

Also im Mittelalter waren Philosophie und Theologie sich einander gleich: d. h. selbst auf die abstrusesten Lehren der Religion hat man die Philosophie angewandt; auch die hat man vernünftig zu begreifen gesucht. Ja so gar hat Anselm von Canterbury gesagt dass man sich der Nachlässigkeit schuldig mache, wenn man nicht

1–3 Da tritt ... Denken] Erst durch das Christenthum ist der Gegensatz zwischen Glauben und Vernunft, zwischen positiver Religion und selbstständigem Denken innerhalb des Menschen selbst zu stehen gekommen; erst im Christenthum tritt der Zweifel so im Menschen auf, daß er diesem alle Ruhe zu rauben vermag. 3 Phantasie-Religionen] vorhergehenden Phantasiereligionen 4 die Widersprüche daran zeigen] und feindseelig gegen sie auftreten 18 Glauben] was zu ihm durch höhere Mittheilung gekommen sei? 21 Wahrheiten; und ... Wissenschaft] Wahrheit, im engsten Zusammenhang mit der Philosophie 27–29 d. h. selbst ... gesucht] Auf alle Weise wurde der Versuch gemacht, die christliche Lehre durch vernünftige Gründe zu beweisen. 30–445,1 dass man ... glaubet] negligentiae mihi videtur, si non studemus, quod credimus, intelligere.

## ZEICHEN, SIGLEN

Bembo-Schrift	<i>Grundstufe des Textes</i>
Sperrdruck	<i>Hervorhebung im Original</i>
Kursivdruck	<i>Herausgeberrede</i>
00 <sub>AKö</sub>	<i>am Rande des Textes: Seitenzahlen der Nachschrift des Königsberger Anonymus</i>
00 <sub>An, Bo, Hu</sub>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. <i>am Rande des Textes: Seitenzahlen der im Variantenapparat herangezogenen Nachschriften (ohne Seitentrennstrich)</i></li> <li>2. <i>am Rande des Variantenapparats: Seitenzahlen der im Variantenapparat herangezogenen Nachschriften (ohne oder gegebenenfalls mit Seitentrennstrich)</i></li> </ol>
	<i>neue Seite im Original</i>
/	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. <i>im Variantenapparat: neuer Absatz</i></li> <li>2. <i>im Textkritischen Apparat: Zeilenumbruch</i></li> </ol>
[]	<i>Hinzufügung des Herausgebers</i>
]	<i>Abgrenzung des Lemmas</i>
die <sub>1</sub>	<i>tiefgestellte Ziffern im Apparat geben bei öfterem Vorkommen des gleichen Wortes in einer Zeile die Reihenfolge an</i>
r	<i>recto; Vorderseite eines Blattes</i>
v	<i>verso; Rückseite eines Blattes</i>

*Im Variantenapparat und im Textkritischen Apparat sowie bei den Seitenangaben werden folgende Siglen verwandt:*

AKö bzw. AKö	<i>Nachschrift des Königsberger Anonymus</i>
An bzw. An	<i>Nachschrift Anonymus</i>
Bo bzw. Bo	<i>Nachschrift Boerner</i>
Hu bzw. Hu	<i>Nachschrift Hube</i>